

**Rede von Frau Dr. Annabel Oelmann, Vorstand der Verbraucherzentrale Bremen, anlässlich der Veranstaltung am 27.02.2017 „Gesund im Schlaraffenland? Wie gefährlich sind Zucker und Co?“ im Rahmen der Reihe „Dialog Verbraucherschutz“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich herzlich bei der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Frau Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, bedanken, die die Veranstaltungsreihe „Dialog Verbraucherschutz“ initiiert hat. Wir freuen uns sehr, dass wir bereits zum zweiten Mal als Kooperationspartnerin eine solche Veranstaltung mit durchführen können und glauben, dass die Reihe eine erfolgreiche Fortsetzung finden wird.

Wir freuen uns auch darüber, dass Sie alle heute zu der zweiten Veranstaltung in der Reihe „Dialog Verbraucherschutz“ gekommen sind. Das zeigt, dass dieses Thema sehr aktuell ist und viele Menschen, insbesondere Multiplikatoren, beschäftigt.

Wir mögen Süßes. Davon muss man ausgehen, wenn wir im Jahr durchschnittlich pro Kopf zwischen 32 und 35 kg Zucker vernaschen. In vielen Lebensmitteln müsste Zucker eigentlich in der Zutatenliste an erster Stelle auftauchen – weil er im Lebensmittel den größten Anteil ausmacht. Doch das vermeiden die Hersteller. Wie sie das machen? Indem sie unterschiedliche Zuckerarten verarbeiten. Dadurch entstehen verschiedene, kleinere zuckrige Zutaten, die sich in der Zutatenliste verteilen.

Ein Beispiel:

Das Eis Cremissimo Bourbon Vanille enthält 24 % Zucker. An erster Stelle der Zutatenliste steht Milch, also etwas Gesundes, erst danach folgen erst die unterschiedlichen Zuckerarten: Glukosesirup, Glukose-Fruktose-Sirup, Zucker.

Doch wissen alle Verbraucherinnen und Verbraucher überhaupt, was Saccharose, Glucose oder Fructose bedeuten? Wohl kaum! Genau wissen aber die Hersteller und weichen häufig auf diese Fachbegriffe aus. Sie spekulieren darauf, dass Zutatenlisten nicht immer richtig „durchschaut“ werden. Aus unserer Sicht ist es zu kritisieren und zeugt von fehlender Transparenz, dass Fach- anstelle der verständlichen deutschen Begriffe verwendet werden dürfen.

Verbraucherinnen und Verbraucher ärgern sich häufig über die Werbung und Aufmachung von Lebensmitteln.

Das zeigt auch das Internetportal Lebensmittelklarheit der Verbraucherzentralen. Dort können Verbraucher sich beschweren, wenn sie sich getäuscht fühlen. Die Beschwerden werden veröffentlicht, wie auch im diesem Fall:

Die Waffelschnitte Knoppers ist schon durch die intensive Werbung sehr bekannt. Die Internet-Werbung lautet: "Knoppers, das Frühstückchen – und alles ist drin". Doch weit gefehlt. Dieses „Frühstückchen“ ist eine „Waffelschnitte mit Milchcreme- und Nugatcremefüllung“ und besteht zu über einem Drittel aus Zucker! Wir können gut nachvollziehen, dass sich eine Mutter von der Hersteller getäuscht fühlt.

Der Hersteller hat u. a. auf die Beschwerde wie folgt und etwas gestelzt reagiert: „Wenn nach den ersten Anstrengungen des Tages der Elan nachlässt und man Lust auf Genuss sowie Energieversorgung spürt, mag man zwischen zu etwas Genussreichem und neue Energie Vermittelndem greifen“. Nein, ein so süßer Snack ist aus unserer Sicht nicht für die Energieversorgung unseres Körpers geeignet. Wie wäre es stattdessen mit einem Apfel?

Die Verbraucherzentrale Bremen hat sich vor einem Jahr in Rahmen eines Bremer Marktchecks Müsliriegel angesehen. Müsliriegel – das klingt gut und scheint geradezu prädestiniert für einen gesunden Snack zu sein. Doch – Sie hier als Fachleute werden es schon ahnen bzw. wissen – weit gefehlt. Zuckersüßer Spitzenreiter war ein Müsliriegel von „Gut & Günstig“ mit 39 % Zucker! Das Beispiel zeigt, dass auch bei scheinbar „Gesundem“ mit erheblichen Zuckermengen zu rechnen ist.

Ein bundesweiter Marktcheck der Verbraucherzentralen zu Zucker hat gezeigt, wie Hersteller werben: „Ohne Zuckerzusatz“ – so lautet DIE klassische Werbung, die zum Kauf eines Produktes verlocken soll. Aber auch süßende Zutaten wie Trockenfrüchte oder Molkenerzeugnisse liefern Zucker. Dann sollte der Hinweis „enthält von Natur aus Zucker“ auf der Verpackung stehen, muss aber nicht. Aus der Beratung wissen wir, dass Verbraucherinnen und Verbraucher häufig irritiert sind, wenn sie sich die Nährwerttabellen ansehen. Ein Beispiel:

Vielen ist mittlerweile bekannt, dass Ketchup eine Menge Zucker enthält. Da hört sich die Alternative beim „Tiger-Ketchup“ für Kinder „mit Apfeldicksaft, ohne Zusatz von Zucker“ irgendwie besser, vielleicht sogar natürlicher und gesünder an. Tatsache ist jedoch, dass der Zuckergehalt auch hier bei dem für Ketchup üblichen Gehalt liegt: satte 20 %!

Unsere Kinder und Jugendlichen werden immer dicker, mit allen gesundheitlichen Folgeproblemen. Wir würden uns deshalb freuen, wenn es in unserer Veranstaltung gelänge, einmal ganz neue Wege zu finden, neue Möglichkeiten zu denken oder neue Chancen in der Prävention auszuloten.

Ich möchte hier aber nicht zu viel vorwegnehmen und freue mich auf eine spannende und erkenntnisreiche Diskussion mit Ihnen. An dieser Stelle auch noch einen herzlichen Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppendiskussionen und vielen Dank noch einmal an die Senatorin für Gesundheit, an das BIPS sowie an die Landesvereinigung für Gesundheit für die Organisation der Veranstaltung.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen schönen Nachmittag und übergebe das Wort an Prof. Dr. Zeeb vom Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie.

Vielen Dank!

\*\*\*